

## Verfassungstag, 23. Mai:

### „Fest der Freiheit“

**Die Idee:** Ein erheblicher Teil der Anstrengungen im Bereich der politischen Bildung wurde seitens des demokratischen Spektrums in den letzten 20 Jahren darauf verwandt, die freiheitlichen Grundwerte in den Bevölkerung hinein zu vermitteln, die rechtlich gültig mit Grundgesetz statuiert wurden. Als Beispiel seien nur die in Artikel 3 des Grundgesetzes genannten Diskriminierungsverbote zitiert:

Die Idee liegt auf der Hand: Anstelle sich auf die häufig sehr schnell „totlaufenden“ oder versiegenden Einzelaktionen – wie häufig wurde in den letzten Jahre alleine schon festgestellt, daß die Bekämpfung rechtsradikalen Gedankengutes in der Jugend eine Daueraufgabe ist – zu konzentrieren, diese Anstrengungen im positiven zu ritualisieren und Aktionsformen zu entwickeln, die die eigenen Anstrengungen punktuell konzentrieren und dauerhaft organisierbar machen.

Der 23. Mai als gewähltes Symboldatum eignet sich hier optimal: Die mit dem Grundgesetz statuierten Freiheiten waren die gültige Absage an die von den Nationalsozialisten organisierte Unfreiheit des Denkens und Handelns – in deren Genuß jedoch die meisten der ehemaligen Bürger der DDR erst nach dem Untergang

**Charakter eines Bürgerfestes:** Ziel kann es nicht sein, wenn die politischen Vermittlungsabsichten im Vordergrund stehen, einen Ratsbeschluß herbeizuführen, aus dem Haushalt mögen doch 250.00 Euro für die neue Sause zur Verfügung gestellt werden und sodann wird unter der bewährten Organisation der Duisburg-Agentur die bis zum Überdruß bekannte ... der Freßbuden auf die sogenannte „Kö“ konzentriert – ...

In einem solchen Falle dürfte die Lern- und Vermittlungseffekte gegen Null tendieren. Das Bürgerfest wird dann zur bloßen Konsumenten... und ein Neuigkeitseffekt – dies war mit dem Hinweis auf die Standardbelegung vom Weihnachtsmarkt bis zu ... gemeint – dürfte auch nicht gegeben sein.

Das „Fest der Freiheit“ – erst bei der Kassenlage der Stadt Duisburg – steht und fällt mit einer Zumutung: Es muß ein Fest der Bürger für die Bürger sein; Auftretende müssen es als Ehre betrachten, sich beteiligen zu können, der „Gotteslohn“ muß ihnen reichen. Verköstigungen sollten soweit es geht nicht von kommerziellen Ständen vorgenommen werden, sondern Vereine und Initiativen, Schulen und andere Einrichtungen, sollten die Möglichkeit bekommen, ihre gemeinnützige Arbeit vorzustellen und durch Stände mit Getränken und Imbissmöglichkeiten einen Obolus aufzubringen.

Dabei muß kein unattraktives Programm entstehen: Gelänge es, z. B. die Musical-AG des Abtei-Gymnasiums für eine Aufführung von My Fair Lady zu gewinnen, die Künstler des HundertMeister zum Danke-Schön für die jahrelange Förderung der Stadt zu bewegen, einen evangelischen Kirchenchor mit einem Gospel-Medley und eine richtige Dixieland-Band zu präsentieren – und vielleicht sogar eine Größe wie Grönemeyer oder ... zur Mitwirkung zu motivieren – es kann eine amüsante, niveauvolle und lehrreiche Mischung entstehen, wenn man es schafft, sich zusammenzuraufen und dann auch zusammenzuhalten.

Was für die Künstler gilt, gilt auch für die anderen Beteiligten: Bereichern sollte sich an einem solchen Ereignis keiner. Wenn Firmen unterstützen, dann sollten auch sie die „Opferbereitschaft“ der Ehrenamtlichen mitbringen

Wenn die eine Grenze schon genannt wurde - Der Stadt Duisburg dürfen keine Kosten entstehen, die zu neuen Haushaltsbelastungen führen – so ist andere auch zu benennen: Für die Stadt Duisburg sollte es auch kein Geschäft sein.

**Mögliche Beteiligte:** Ansprechen lassen sich den bekannten Interessenten, Gruppierungen mit direkten politischen Interessen (Parteien, Vereine und Verbände), und zwar auf „deutscher“ wie auf der absolut zerklüfteten nichtdeutschen „Seite“, Schulen, Sportvereine, Bürgervereine, die

Innungen und die Industrie- und Handelskammer, Einrichtungen wie die Lebenshilfe. Jede kann sich auf seinem Felde beteiligen, mit Präsentationen, Vorführungen, Ständen ...

Bei der so entstehenden Breite wird jedoch auf Dauer eine minimale Organisation erforderlich sein – und hier läßt sich wahrscheinlich am meisten von den Karnevalsvereinen lernen, sie beweisen jedes Jahr, daß sie in der Lage sind, Großveranstaltungen auf ehrenamtlicher Basis zu organisieren. Ihre Unterstützung mit Rat und Tat zu gewinnen, kann für den Erfolg mit entscheidend sein – und eigentlich müßte gerade ihnen der Grundgedanke am leichtesten vermittelbar sein: Ist nicht der Karneval ein Traditionsfest der Freiheit?.

**Grenzen der Beteiligung:** Zu einer solchen minimalen Organisationsstruktur gehört aber auch ein Mindestmaß der politischen Kontrolle: Bekannt ist, daß die unterschiedlichsten Gruppierungen, deren Zweck es ist, die persönlichen Freiheitsrechte aus weltanschaulichen Gründen zu beschneiden, solange sie unbedeutend sind, die Freiheit geltend machen, die Freiheit zerstören zu dürfen. Solange Gruppierungen von der Teilnahme auszuschließen ist unumgänglich ...

**Vorgehen:** Nun hat es praktisch keinen Sinn, durch die von Luftschlössern oder kleinen Lösungen, die nur einmal praktizierbar sind